

## Uf Düütsch!

Marie-Thérèse Porchet – in der Westschweiz hat sie Kultstatus. Seit über 10 Jahren ist die brave, biedere Hausfrau, die ihren Alltag mit Freundinnen, Tupperware und ihrem Hund Bijou meistert, am Touren durch die Romandie. Hinter Marie-Thérèse



Porchet steckt Joseph Gorgoni. Der 42-jährige Tänzer, Sänger und Schauspieler hat die Figur vor bald 20 Jahren kreiert anlässlich eines satirischen Musicals. Und ist nicht mehr davon losgekommen. Um die Stimmung der in der Deutschschweiz lebenden Westschweizer zu heben, hat Marie-Thérèse Porchet beschlossen, ihnen ihre neue Vorstellung zu widmen. Aber kaum betritt sie die Bühne, stellt sie fest, dass der Saal voll ist von Deutschweizerinnen und Deutschschweizern. Panik ergreift sie...

Maiers Theater,  
Albisriederstr. 16, 20h.

## ZÜRICH

### Wie kam die Glace aufs Stängeli?

Buchvernissage von Eric Baumann und Stefan Eiselin. Orell Füssli, Füsslistr. 4, 18h.

### David Sanchez (sax) Group.

Moods im Schiffbau, 20.30h.

### Dimitri: «Porteur».

Ältestes Programm von 1962. Theater am Hechtplatz, 20.30h.

### Wir Schwätzer im Treibhaus.

Warum die Klimapolitik versagt – Buchvernissage von Marcel Hänggi. Volkshaus, 19.30h.

### Jazzfestival Mio.

The Juri Gagarin Band, Tricycle feat. Christoph Grab. Razzia, Seefeldstr. 82, 20h.

### After Work Jazz@Escherwyss.

Mit Tenorsaxofonist Dominic Blaesi. Escher-Wyss-Platz, 19h.

### Licht.

Schauspiel-Trilogie von Dea Loher. Casino Aussersihl, Rotwandstr. 4, 20h.

## WINTERTHUR

### Chumbawamba (UK).

English Rebel Songs – tanzbar! Salzhaus, Untere Vogelsangstr. 6, 19.30h.

## Linsen-Tarte

Für 4 Portionen

**Teig:** Butter für das Blech, 150 g Mehl, 1/2 TL Salz, 10 g Hefe zerbröckelt, 3-4 EL Wasser, 1 Rüebli, ca. 100 g, an der Bircherraffel gerieben. **Beleg:** 100 g rote Linsen, 2 dl Wasser, 180 g Joghurt nature, 1 rote Zwiebel geschält und in Ringe geschnitten, 150 g Mozzarella gewürfelt, Salz und Pfeffer, 2-3 EL Majoran-Blättchen

Für den Teig Mehl und Salz mischen, eine Mulde formen. Hefe in wenig Wasser auflösen, mit restlichem Wasser und Rüebli hinein geben. Zu einem geschmeidigen Teig kneten. Zugedeckt bei Raumtemperatur auf doppeltes Volumen aufgehen lassen. Die Linsen im Wasser 5-10 Minuten köcheln lassen, bis alles Wasser eingekocht ist. Den Teig auf wenig Mehl 3-4 mm dick rund auswalen. Teig auf das bebutterte Blech legen. Joghurt darauf verstreichen, dabei 1-2 cm Rand frei lassen. Linsen, Zwiebeln und Mozzarella darauf verteilen, würzen. Im unteren Teil des auf 220 Grad vorgeheizten Ofens 15-20 Minuten backen.

Aus der **Schweizer Familie**

Weitere 4300 Rezepte unter [www.schweizerfamilie.ch](http://www.schweizerfamilie.ch)

REKLAME JT193-T

Miele Geschirrspüler:  
**Mehr Platz für Ihr Geschirr**

Grösster Spülraum in Schweizer Norm!

**Miele**

## EVA

von  
Jaermann/  
Schaad



# Sind die Buben weg, schreibt sie Krimis

Petra Ivanov beschreibt in ihren Büchern dunkle europäische Zeitgeschichten. Ihr neuestes hat durch den Konflikt im Kaukasus eine unerwartete Aktualität erhalten.

Von **Claudia Porchet**

So explosiv die Themen sind, die Petra Ivanov in ihren Büchern angeht – Frauenhandel, Asylwesen, Russenmafia, Georgienkonflikt – so unaufgeregt wirkt sie als Person. Ivanov, die auch für den «Tages-Anzeiger» schreibt, lacht gern und oft, wirkt auf sympathisch amerikanische Weise unbeschwert und direkt. Das einzig Auffällige an ihr ist ihre Unauffälligkeit. Wenig an ihrer äusseren Erscheinung deutet auf die Weltläufigkeit ihrer Bücher hin.

### Leben in der Agglo

Es passt zu Petra Ivanov, dass sie sich Dübendorf als Wohnort ausgesucht hat. Das Unscheinbare, Undefinierte solcher Vororte zieht sie an. Reist sie in die USA zurück, also dorthin, wo sie die ersten zwölf Jahre ihres Lebens verbracht hat, zieht es sie immer zuerst in die Shoppinggiganten der Vorstädte. Sie weiss, dass dort üble Arbeitsbedingungen herrschen. Auf die Frage, ob sie es trotzdem verantworten könne, dort zu einzukaufen, zuckt sie mit den Schultern. «Ich weiss, dass das nicht in Ordnung ist. Aber ich sause trotzdem immer dahin. Es ist einfach Heimat.»

Trotzdem, was Ivanov in Rage bringt, ist Ungerechtigkeit. In der Schweiz – ihre Eltern sind Schweizer und kehrten 1979 aus den USA zurück – arbeitete Ivanov unter anderem bei der Reformierten Presse und beim Hilfswerk der Evangelischen Kirchen der Schweiz (HEKS), wo sie sich an Hilfsprojekten in Osteuropa beteiligte. Nicht aus abstrakten moralischen Gründen, sondern weil Solidarität mit Schwächeren für sie selbstverständlich ist. Alle gehören dazu – wie einst die jüdischen, schwarzen und hispanischen Kinder im Kindergarten und in der Primarschule in Long Beach bei New York. In Moskau hat sie einen Russen geheiratet, von dem sie geschieden ist, seinen Namen aber hat sie behalten. Ivanov zieht keine Grenzen zwischen Kulturen und Nationen. Kosmopolitisch zu sein, ist für sie normal.

In «Stille Lügen», ihrem neuen Krimi, verschwindet eine Schweizer Entwicklungshelferin in Georgien. Staatsanwältin Regina Flint und Kriminalpolizist Bruno Cavalli wollen vor Ort ermitteln und werden systematisch boykottiert. Ivanovs Bücher unterhalten und rütteln zugleich auf: Was sie an Profitgier und Menschenver-



BILD NICOLA PITARO

Sie wohnt in Dübendorf und erzählt in «Stille Lügen» vom Kaukasus: Krimiautorin Petra Ivanov.

achtung an verschiedensten Orten in der Welt in Erfahrung bringt, verpackt sie in eingängige Storys, mit denen sie ein grosses Publikum erreicht. Aber Ivanov ist auch Pragmatikerin. Sie wurde Krimischreiberin, weil ihre journalistischen Texte über albanische Frauenhändler und afrikanische Asylanten niemand wollte. Bei Krimis hingegen gebe es eine gewisse Garantie, dass die Leute das Buch zu Ende läsen, sagt die 41-Jährige.

### Schreiben nach dem US-Modell

Ihre schriftstellerische Arbeit beruht auf dem amerikanischen Erfolgsmodell: realistisch geschilderte Schauplätze, akribische Recherchen und ein spannender Plot voller Fakten. Warum schreibt sie, die als Kind so ungern in die Schweiz gekommen ist, nicht in Englisch? «Das würde ich

gerne», sagt sie, «aber auf dem angelsächsischen Krimimarkt ist die Konkurrenz zu gross, da hätte ich keine Chance.»

«Just Do It!» – diesen Werbeslogan hat auch Ivanov verinnerlicht. Sie packt an, spricht mit Polizisten und Vertretern von Sozialinstitutionen, liest Artikel und Bücher. Auch für ihren ersten Jugendroman, der 2009 erscheinen wird und im albanischen Milieu von Zürich spielt. Um glaubwürdig zu sein, hat sie sich in die ihr unbekannte Szene begeben. Hat jemand angesprochen, der jemand kennt, der jemand kennt – und ist so langsam und immer tiefer reingerutscht.

Man stellt sie sich vor, wie sie als Mutter ihre zwei Buben in die Schule fährt und in der freien Zeit an ihren Büchern arbeitet. Wie sie sich für «Stille Lügen» den Südkaukasus vor Augen geführt hat, den sie als Journalistin bereist hat. Wie sie mit Be-

troffenen über den Zustand in georgischen Gefängnissen gesprochen hat und wie sie in zu kurzen Nachtstunden dann geschrieben hat. Folterszenen distanziert erfasst, sodass es fast wehtut. Die beiden Zürcher Ermittler in die Ausweglosigkeit stürzte, um am nächsten Tag im «Zältli»-Laden im Bahnhof Stadelhofen für ihre Kinder Gummibärchen und Marshmallows zu kaufen.

«Am Anfang habe ich in der Schweiz alles gehasst, die vielen Leute auf engstem Raum, das Bünzlige und Engstirnige der Menschen. Und dann in der Schule, das idiotische Auswendiglernen – grauhaft!», sagt Ivanov. Ihre Heimat sei nach wir vor Amerika, irgendwann werde sie zurückkehren, aber jetzt sei sie hier. Punkt.

Petra Ivanov: *Stille Lügen*. Appenzeller-Verlag, 2008. 352 Seiten, 39.80 Franken. [www.petraivanov.ch](http://www.petraivanov.ch)

# «Paul Potts beeindruckt mich, aber Vorbild ist er nicht»

Vom Handyverkäufer zum Superstar? Was Paul Potts geschafft hat, davon träumt auch Dogan Metin (23) aus Zürich.

Von **Sarah Stähli**

Heute tritt Paul Potts im Hallenstadion auf, und es klingt schon wie ein schmalziges Hollywood-Märchen: Ein Handyverkäufer gewinnt mit einer Opernaria eine britische Castingshow und wird zum Star. Auch in Zürich gibt es Handyverkäufer mit versteckten Talenten und grossen Träumen. Dogan Metin zum Beispiel.

«Ich singe sehr gerne und tat es schon immer. Angefangen hat es im Jugendchor, ich hatte nie Probleme damit, vor vielen Leuten zu stehen.

Ich singe R'n'B und Soul. Musik also, mit der man Gefühle ausdrückt. Eine richtige Gesangskarriere zu starten, ist schon ein Traum von mir.

An Paul Potts finde ich eindrücklich, dass er das Publikum gefesselt hat, trotz der Vorurteile wegen seines Aussehens. Das zeigt, dass auch jemand, der auf den ersten Blick nichts Spezielles an sich hat, auf die Bühne stehen und Tausende in den Bann ziehen kann. Mir gab es Mut, dass auch jemand aus der Mittelschicht etwas erreichen kann.

Grosse Auftritte hatte ich bis jetzt noch keine. Ich habe an Geburtstagsfesten und an der Hochzeit eines Freundes gesungen. Mir würde es auch schon reichen, bei einem Openair vor ein

paar 100 Leuten zu singen. Von meinen Kollegen habe ich einen Gutschein für Aufnahmen in einem Studio geschenkt bekommen. Jetzt gilt es nur noch, den inneren Schweinehund zu überwinden. Aber ich bin ja noch jung und habe Zeit. Auch in drei Jahren wird meine Stimme noch gut sein. Bei der Musik, die ich mache, muss man auch ein bisschen tanzen können. Ich bin zwar kein super Tänzer, aber ich weiss, wie ich mich zu bewegen habe.

Ein Vorbild ist Paul Potts für mich nicht, eher ein Ansporn. Seven ist da schon eher ein Vorbild: Er kommt wie ich aus dem Aargau, ist Soulsänger – und er war vor seinem Durchbruch auch Verkäufer. Da denkt man: Das könnte auch mir passieren. Aber es ist

schwierig, in der Schweiz eine Musikkarriere zu starten. Castingshows sind nichts für mich. Ich finde es schade, dass die Gewinner wenig selber entscheiden können, sie werden zu sehr gesteuert. Wenn ich mitmachen würde, würde ich mich mehr freuen, wenn ich auf den zweiten oder dritten Platz käme.

Aggressionsabbau wäre zu krass ausgedrückt, aber Singen und Tanzen hilft mir, einen Ausgleich zum stressigen Alltag im Geschäft zu schaffen. An meinem Job als Handyverkaufsaagent mag ich, dass ich mit sehr verschiedenen Menschen zu tun habe – von nicht so erfreuten bis zu sehr erfreuten. Wie beim Singen kann man auch beim Verkaufen Gefühle in Personen wecken. Ich hätte auch Automechaniker werden können, aber im Verkauf habe ich den direkten Kontakt zum Kunden, bin an vorderster Front. »